

## 1. Vorbereitung

Schon lange hatte ich den Wunsch ein Auslandssemester anzutreten, jedoch fing die Planung dafür recht spät an, da ich erst zum Sommersemester mein Studium angetreten war und mit der neuen Studiensituation und dem Leben in einer neuen Stadt zurecht kommen musste. So war ich Spätbewerberin für das Erasmus-Programm, was sich aber als problemlos und unkompliziert heraus stellte.

Durch Rücksprache und Anregungen mit der Erasmuskordinatorin kristallisierten sich verschiedene Studienorte für meine Interessen heraus, über die ich mich dann über die jeweiligen Homepages näher informierte. Am Ende stand Belgien für mich fest, auch aus dem Grund, da dort das zweite Semester als letztes startete. Die meisten anderen europäischen Universitäten beginnen mit dem Sommersemester nämlich schon im Januar, was für mich zu spät gewesen wäre, da das Wintersemester in diesem Jahr am 1. November angefangen hatte.

Ein Semester vor Beginn des Auslandssemesters besuchte ich zwei Sprachkurse am Fremdsprachenzentrum, da ich mich für Belgien sowohl auf niederländisch/flämisch im Alltag und Englisch als Unterrichtssprache vorbereiten wollte und gerade ein hohes Sprachniveau in Englisch vorausgesetzt wurde.

## 2. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Universität der Stadt Leuven ist zentral und die einzelnen Fachbereiche sind über die gesamte Innenstadt oder sehr nah am Stadtzentrum verteilt. Insgesamt ist die Stadt sehr kompakt: abgegrenzt durch eine Ringstraße um die Innenstadt misst der Durchmesser der Innenstadt ca. zwei mal zwei Kilometer. Selbst wenn man etwas außerhalb des Stadtringes wohnt, ist man schnell im Zentrum.

Das Fortbewegungsmittel, welches am meisten Sinn macht, ist das Fahrrad (, das man sich kostengünstig mieten kann). In den Studienunterlagen inbegriffen ist jedoch auch eine Busfahrkarte. Der Bus fährt sowohl durch die Innenstadt als auch den Ring entlang, sodass man auch weiter außerhalb einen leichten Zugang zur Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln finden kann.

In der Innenstadt gibt es in der Nähe der unterschiedlichen Fakultäten mehrere Mensen, die sich in Belgien „Alma“ nennen. Auch auf dem Campus in Heverlee, einem außerhalb des Stadtringes gelegenen Ortsteil, gibt es ein Alma. Das Essen ist wie in jeder Kantine in Ordnung aber nichts Besonderes. Es gibt immer um die vier Gerichte, wobei das günstigste 2,70 Euro kostet (vegetarisch ist teurer) und als Beilage kann man sich jederzeit umsonst Pommes nachholen. Es gibt außerdem eine Salat-, Suppen- und Sandwichbar.

Die Bibliotheken sind über die Studentenkarte passierbar und während der Prüfungszeit meist sehr voll. Die Öffnungszeiten sind auf der Homepage nachzulesen, wobei weniger Bibliotheken an Wochenenden geöffnet sind. Es gibt Sonderöffnungszeiten zu Prüfungs- und Ferienzeiten.

In Campusnähe gibt es freies WLAN für alle Studierende, in den Wohnheimen muss man sich mit einem Kabel ins Uni-Netz einloggen und hat nur eine begrenzte Up- und Download Möglichkeit.

In Leuven gibt es viele studentische Organisationen (jede Fakultät hat z.B. ihre eigene Bar -> „Fakbar“), die zahlreiche kulturelle Aktivitäten anbieten. Als Inhaber der „Culture Card“ bekommt man auch neueste Informationen zu Veranstaltungen per Mail zugeschickt. Außerdem gibt es das International Office, welches viel organisiert, sowie „Pangaea“, ein Verein für ausländische Studierende, der u.a. Tagestrips in die Umgebung anbietet und einen Raum zum Lernen, Kaffee trinken und Tischtennis spielen zur Verfügung stellt. Insgesamt gibt es ein großes Kulturangebot in Leuven – von Musik- und Theaterfestivals über Filmreihen und Ausstellungen: zumindest im Sommerhalbjahr ist fast jedes Wochenende ein anderes „spektakel“ in der Stadt.

### 3. Akademisches Leben

Zu Beginn des Sommersemesters fand eine Einführungswoche mit Stadtführung, „Informationsmesse“ und einem Tagesausflug nach Brügge statt. Zudem gab es durch den Fachbereich Psychology/ Educational Science auch noch eine Informationsveranstaltung samt Hilfs-Unterlagen zur Zusammenstellung des Stundenplans. Das Kursangebot war vielseitig und es gab die Möglichkeit zwischen „Erasmus“-Kursen, bei denen die Hauptanzahl der Studierenden aus dem Ausland kamen und Kursen, die gemischt und hauptsächlich von BelgierInnen besucht wurden, zu wählen. Alle von mir besuchten Kurse wurden auf Englisch abgehalten.

Es gab unterschiedliche Prüfungsformen, wobei wohl die häufigste Form eine Ausarbeitung in Kombination mit einer mündlichen Prüfung war. Ich hatte jedoch auch eine Gruppenarbeit zu absolvieren, die viel zusätzliche Zeit in Anspruch nahm und eine reine Hausarbeit zu schreiben. Während die schriftlichen Ausarbeitungen während des Semesters geschrieben werden, finden die mündlichen Prüfungen und Klausuren in der Examensphase nach der regulären Veranstaltungszeit statt. Während dieser Zeit sind viele BelgierInnen in den Bibliotheken und lernen, weshalb sie meist überfüllt sind.

Die Immatrikulation ging zügig von statten und innerhalb von einer Viertelstunde bekam ich alle Unterlagen samt Studierendenausweis Karte mit Foto. Die Abwicklung der Anmelde-Formalitäten verlief unkompliziert und problemlos.

Die Erasmus-Koordinatorin setzte sich außerdem mit uns schon vor Beginn des Semesters per Mail in Verbindung und war auch sonst immer ansprechbar und freundlich, wenn es Probleme gab.

### 4. Unterkunft

Auf der Homepage und den Informationsbroschüren der Universität wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass keine Unterkunft vom Heimatland aus gemietet werden soll. Diesem Rat folgte ich und kam auch erst am Tag des ersten gemeinsamen Abendessens in Leuven an. Als ich am nächsten Tag zum „Housing Service“ ging, um mir eine Unterkunft zuteilen zu lassen, wurde mir mitgeteilt, dass ich sehr spät sei und man mir noch keine Unterkunft garantieren könne. Ich solle außerdem selbst im Internet nach Wohnungen suchen. Im Endeffekt bekam ich durch den „Housing Service“ innerhalb einer Woche eine erste Unterkunft in einem Wohnheim, das ich nach drei Wochen noch einmal wechseln musste. Im Endeffekt hat alles funktioniert, jedoch würde ich empfehlen, sowohl sich schon einmal im Internet zu informieren ([www.kotwijs.be](http://www.kotwijs.be) -> diese Homepage wird von der Universität empfohlen) als auch ca. eine Woche früher anzureisen, um eine Unterkunft vor Studienbeginn zu haben. Je früher die Anreise umso eher kann man sich auch entscheiden auf dem privaten Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden, jedoch ist hier die Kautionshöhe sehr viel höher. Für mein Wohnheimzimmer habe ich 100 Euro Kautionshöhe bezahlt; Freunde, die auf dem privaten Wohnungsmarkt eine Wohnung oder ein Zimmer gefunden haben, haben bis zu 600 Euro pro Person Kautionshöhe hinterlegen müssen.

Wohnheime sind über die ganze Stadt verteilt und qualitativ unterschiedlich. Geht man zum „Housing Service“ bekommt man ein Wohnheimzimmer zugeteilt. Man kann also nicht zwischen Zimmern wählen. Die von der Universität gestellten Wohnheimzimmer (es gibt auch private Wohnheime) kosten zwischen 270 und 350 Euro, wobei noch Kosten für die gemeinsame Küche (Müllsäcke, etc.) anfallen. In den meisten Wohnheimen werden Gemeinschaftsküche, Toiletten und Duschen einmal die Woche gereinigt, wofür auch monatlich ein Abschlag (ca. 15 Euro) gezahlt wird. Küche, Duschen und WC teilt man sich im Wohnheim in der Regel mit ca. 8-10 Personen.

Private Unterkünfte sind monatlich meist etwas teurer, wobei Freunde auch mit ihren Vermietern gehandelt haben und einen günstigeren Preis erreichen konnten.

Pensionen, sowie Hotelzimmer sind für mein Empfinden sehr teuer in Belgien. Außerdem sind vor Semesterbeginn die Hostels ausgebucht. Auch hier empfiehlt sich eine frühzeitige Buchung der „Vorab-Unterkunft“. Empfehlenswert ist das Hostel „De Blauwput“ (<http://www.leuven-hostel.com/>), direkt am Bahnhof gelegen mit nettem Frühstücksbuffet und freundlich und flexiblen Mitarbeitern. Generell sind Unterkünfte, die sich innerhalb des Stadtringes befinden, für den Anfang empfehlenswert, insbesondere wenn man in der Anfangszeit noch kein Fahrrad hat.

## 5. Öffentliche Verkehrsmittel

Mit der Immatrikulation erhält man auch eine Busfahrkarte für Leuven. Unabhängig davon, kann man sich beim Verkehrsbüro auch eine Strecke durch Belgien bestimmen (bspw. Leuven – Brüssel) und mit dem Studentenausweis zu einem geringeren Preis ein „Mehrfahrten“-Ticket erhalten. So bezahlt man bspw. 25 Euro für 10 Fahrten zwischen Leuven und Brüssel. (Ein normales Ticket von Leuven nach Brüssel kostet unter der Woche 6 Euro.)

Am Wochenende bezahlt man für jede Strecke durch Belgien nur die Hälfte des Normalpreises. Für Menschen unter 26 Jahren gibt es die Möglichkeit einen „GoPass“ für 50 Euro (über 26 Jahren kostet der „GoPass“ 75 Euro) zu erwerben. Dieser beinhaltet 10 Fahrten innerhalb Belgiens (5 Euro pro Strecke, egal wohin. Die Strecke wird dann handschriftlich in die Fahrkarte eingetragen.), wobei sich dies bspw. für die Strecke Leuven – Brüssel am Wochenende nicht lohnt.

Taxis gibt es, habe ich jedoch nicht benutzt, da wirklich alles leicht erreichbar ist.

Zu beiden Flughäfen (Brussels Centraal und Bruxelles – Charleroi) gibt es Zug- oder Busverbindungen, die problemlos und einfach funktionieren.

Das wichtigste Verkehrsmittel in Leuven ist jedoch das Fahrrad. Wohnt man nicht zentral in der Innenstadt, ist ein Fahrrad fast unerlässlich. Man kann günstig eines bei „Velo“ ([http://www.kuleuven.be/velo/\\_eng/](http://www.kuleuven.be/velo/_eng/)) mieten, wobei sich eine Versicherung empfiehlt, da die Fahrräder alt sind und die Reparaturen dann kostenlos durchgeführt werden. Sicher die Ausnahme, aber dennoch erwähnenswert: mir wurde der Lenker meines geliehenen Fahrrads angesägt und brach dadurch ab. Dank der Versicherung bekam ich die Kautions bei Rückgabe des Rades jedoch ohne Probleme zurück.

## 6. Formalitäten

Deutsche Unterlagen sind bis auf diese, die von der Universität angefordert werden und auf dem Informationsblatt stehen, die von der Universität vor Studienbeginn zugeschickt werden, nicht mitzubringen.

Der Wohnsitz wird nach der Immatrikulation an der Gastuniversität im Einwohnermeldeamt (neben dem Bahnhof) angemeldet. Es müssen Passfotos mitgebracht werden (, die aber auch in einem Passfotoautomaten am Bahnhof gemacht werden können). Danach erscheint im Laufe des Semesters ein Polizeibeamte am Wohnort, der überprüft, ob die gemeldete Person dort tatsächlich wohnt. Es muss der Personalausweis vorgezeigt werden.

Über zusätzliche Fördermöglichkeiten habe ich mich nicht informiert, da ich auch kein BaFög beziehe. Informationsmaterialien hierzu werden aber von der Universität zur Verfügung gestellt.

Ein belgisches Bankkonto habe ich für die kurze Zeit nicht eingerichtet, da man in den meisten Geschäften mit Maestro-Karte bezahlen kann und die Gebühren, die ich an meine Bank zahlen muss um im Ausland Geld abzuheben, gering sind. Ich habe es selbst nicht getestet, aber mir wurde gesagt, dass man in manchen großen Supermärkten auch Geld an der Kasse abheben kann – so wie es in Deutschland auch immer üblicher wird.

## 7. Studentenjobs

Es gibt die Möglichkeit für ausländische Studierende zu arbeiten, jedoch kannte ich niemanden, der es tatsächlich getan hat. Die angebotenen Jobs beschränkten sich meist auf Aushilfsjobs in Alma oder Putzdienste. Alles andere – auch auf dem „freien“ Arbeitsmarkt – war eher schwierig, da fließendes Niederländisch vorausgesetzt wurde, was keiner meiner ausländischen Kommilitonen beherrschte.

## 8. Nach der Rückkehr

Da die Rückkehr erst sehr spät erfolgte, habe ich noch nichts bezüglich Anerkennung der Studienleistung klären können.

## 9. Probleme/ Anregung

-